Nr. 126. Freitag, 1. Juni. 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 18. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Boxer-Revolution in China

hat einen so bedrohlichen Umfang erreicht, daß man sich wohl wird entschließen müssen, das harmlose Wort Bewegung fallen zu lassen und das ernsthaftere Wort Revolution zu gebrauchen. Die Boxer haben den chinesischen Regierungstruppen bereits mehrere sehr ernsthafte Niederlagen beigebracht, größere Gebietstheile regelrecht erobert und, wie es heißt, sollen sie sich jetzt sogar im Anmarsch auf Peking befinden. Unter diesen Umständen ist schwerlich darauf zu rechnen, daß die chinesische Regierung aus eigener Kraft mit dem Aufstande fertig werden wird, und eine Einmischung der an China interessirten Mächte dürfte unmittelbar bevorstehen, da die Fremden in China ernsthaft bedroht sind und demnächst auch ein Schutz der Gesandtschaften in Peking erforderlich werden wird.

Die Ursachen der jetzt so mächtig angeschwollenen Bewegung, deren Führung in den Händen der fremdenfeindlichen Boxer-Secte liegt, lassen sich unschwer feststellen, denn sie lassen sich aus der neueren Entwicklung Chinas hinreichend erklären. Die chinesische Politik der letzten Jahrzehnte, welche die „chinesische Mauer", die Sitte und Gewohnheit um das Chinesenvolk errichtet hatte, von den „weißen Barbaren" niederreißen ließ und die ein Stück Land nach dem anderen den Europäern eröffnete und zum Theil abtrat, hat den angeborenen Haß der Chinesen gegen das Europäerthum, gegen die Fremden zur stärksten Entfaltung gebracht. Dieser Haß ist dadurch zur wilden Leidenschaftlichkeit angewachsen, daß die Mandarinen gleichzeitig den religiösen Fanatismus der Chinesen zu erwecken verstanden, so daß sich der nationale Haß gegen die Fremden mit dem religiösen Haß vereinigte.

Diese Bewegung richtet sich aber nicht nur gegen die Fremden, sondern gleichzeitig gegen die Centralregierung in Peking, da sowohl das Volk wie die Mandarinen der Regierung vorwerfen, daß sie das Land den Fremden ausliefere und diese auf Kosten der Eingeborenen begünstige. Unter dem abgesetzten Kaiser Kuang-Hsü, der den Intriguen der jetzt regierenden Kaiserin-Wittwe Tsu-Hsü zum Opfer gefallen ist, wuchs jene Bewegung so gewaltig an, daß die chinesische Dynastie ernstlich bedroht zu sein schien. Die Kaiserin Tsu-Hsü verfolgte deshalb eine ganz neue Art der Politik. Während ihr Adoptivsohn Kuang-Hsü das Eindringen der fremden Cultur begünstigte und sich Reformbestrebungen geneigt zeigte, war die jetzige Kaiserin von vornherein beflissen, den Einfluß der europäischen Mächte zurückzudrängen und die europäerfeindliche Bewegung zu begünstigen.

Schon jetzt zeigt es sich, daß die zwar alte, aber noch immer sehr resolute Dame mit dieser Politik, die in einem sehr fremdenfeindlichen Erlaß ihren Ausdruck gefunden hat, ein recht gewagtes und gefährliches Spiel getrieben hat. Frau Tsu-Hsü wird die Geister, die sie rief, nicht mehr los. Sie ließ die fremdenfeindliche Bewegung so lange anwachsen, bis diese anfing, sich gegen die chinesische Regierung zu wenden, welche die Forderung der Boxer, alle Fremden aus China zu vertreiben, selbstverständlich nicht erfüllen konnte. Als die Bewegung der Boxer bedrohlich anwuchs und die fremden Mächte mit einer Intervention drohten, entschloß die chinesische Regierung sich endlich, jener Bewegung entgegenzutreten, aber sie hat hierbei bisher nur gründliche Mißerfolge und schwere Schlappen erlitten. Es mag dahingestellt bleiben, ob hieran mehr die mangelnde Energie der Centralregierung oder die Unfähigkeit und Feigheit der chinesischen Truppen, die von untauglichen Generälen geführt werden, die Schuld trägt. Jedenfalls ist angesichts des Anschwellens der Boxer-Bewegung eine europäische Einmischung nahezu unvermeidlich geworden.

Die jetzige Volkserhebung hat eine ganz unverkennbare Aehnlichkeit mit dem Taiping-Aufstand, der 1½ Jahrzehnte, von 1851 bis 1865, gedauert hat und zum Schluß nur durch die Hilfe fremder Mächte unterdrückt werden konnte. Der Taiping-Aufstand brach in denselben Provinzen aus, in denen sich jetzt die Boxer erhoben haben, und auch damals hatten sich die Aufständischen fast bis zu den Thoren Pekings siegreich durchgeschlagen, als es den Chinesen mit englischer und französischer Unterstützung unter Führung desselben Gordon, der später in Chartum dem Mahdi erlag, gelang, den Aufstand niederzuschlagen. Diesmal werden es schwerlich die Engländer sein, welche den Hauptantheil bei der Wiederherstellung der Ruhe im Lande auf ihr Conto nehmen werden, obwohl der jetzige Aufstand auch die Interessen Englands bedroht. Denn durch ihren Feldzug gegen die Boeren haben die Engländer ihre Stellung in China nicht befestigt und ihr Einfluß ist dem Rußlands gewichen, welches sich nun anschickt, die ersten Schritte zur Intervention zu thun.

Wenn es aber zu einem Einschreiten der Mächte kommt, so wird es unvermeidlich sein, daß die Festsetzung der europäischen Mächte in China damit eine weitere Ausdehnung erfahren wird. China, dieses an Bevölkerungszahl größte Land der Erde, geht seinem unaufhaltsamen Zerfall entgegen. Und wenn auch noch geraume Zeit vergehen wird, bis die Auftheilung des Riesenreiches vor sich geht, so stehen wir doch unverkennbar vor einer „Anbohrung im großen Stil", die den Haupttheil der Politik des zwanzigsten Jahrhunderts bilden wird und bei der alle Großmächte bemüht sein werden, sich einen möglichst großen „Platz an der Sonne des himmlischen Reiches" zu sichern.

Dem Reuter'schen Bureau wird aus Peking vom 29. d. Mts. gemeldet: Der hiesige Correspondent des Reuter'schen Bureaus und zwei andere Europäer ritten heute nach Fengtai, um den von den Boxers angerichteten Schaden, der auf eine halbe Million Taels geschätzt wird, zu besichtigen. Als die Herren durch das Südthor nach Peking zurückkehrten, fanden sie die Straßen von Soldaten besetzt; sie wurden von den Soldaten mit Steinen beworfen, ritten aber im Galopp durch und erlitten nur einige leichte Verletzungen.

Aus Tientsin wird dem genannten Bureau weiter berichtet: Zum Schutze der fremden Gesandtschaften sind **Truppen-Detachements** der verschiedenen **auswärtigen Mächte**, jedes 100 Mann stark, **nach Peking beordert** worden, der Viceconsul lehnt es aber ab, die Beförderung dieser Detachements auf der Eisenbahn von Tientsin nach Peking ohne Genehmigung des Tsung-li-Yamen zu gestatten. In Tientsin wurden 108 Amerikaner mit einem Maschinen- und einem Feldgeschütz gelandet; Tientsin ist nicht in Gefahr.

Dalziels Bureau meldet aus **Schanghai**: **Die britischen Kriegsschiffe „Orando" und „Algerine"** landeten 100 Mann in Taku, wo die russischen, französischen und japanischen Wachen schon eingetroffen sind. **Alle europäischen Bahnbeamten sind in Sicherheit.** Die Boxer besitzen keine Waffen.

Immer mehr Kriegsschiffe der europäischen Mächte sind inzwischen in den chinesischen Häfen angelangt. Auf der Rhede von Tientsin liegen bereits neun Kriegsschiffe. Ein Telegramm meldet darüber:

Tientsin, 30. Mai. Hier sind heute fünf russische, ein französisches, zwei englische und ein italienisches Kriegsschiff eingetroffen, von allen Schiffen wurden **Seesoldaten oder Matrosen gelandet.**

Die chinesischen Behörden haben **den russischen Truppen** die Erlaubniß verweigert, die **Forts von Taku zu passiren.**

Tsingtau, 31. Mai. Der Kreuzer „**Kaiserin Augusta**" hat einen **Offizier** und **50 Marine-Soldaten** an Bord genommen und ist sodann nach Taku in See gegangen.

London, 31. Mai. Hiesige Blätter melden aus Schanghai, daß die Regierung ein Edict erließ, durch welches der **Bund der Boxers bei Todesstrafe verboten** wird.

Brüssel, 30. Mai. Die Brüsseler **Direction der Peking-Hankau-Bahn** erhielt heute eine directe Depesche aus China über die **Verbrennung der Station Kaopaitien** an der Linie Lukutscho-Paoting trotz der Anwesenheit von 1500 Soldaten. Das europäische Stationspersonal ist in Sicherheit gebracht. Der Schaden an der zerstörten Strecke ist bedeutend. Die Hauptzahl der Belgier befindet sich in Hankau, woselbst keine Gefahr ist.

Politische Uebersicht.

Danzig, 31. Mai.

Der Diensteintritt des Kronprinzen.

Potsdam, 30. Mai. Bei glänzendem Wetter fand heute die Feier des Diensteintritts des Kronprinzen bei dem 1. Garderegiment z. F. im Beisein des **Kaiserpaares**, der meisten **Prinzen** des kgl. Hauses, des Staatssecretärs Grafen **Bülow**, sowie des österreichisch-ungarischen und des russischen Botschafters statt. Der Kronprinz meldete sich Mittags im Stadtschlosse beim Kaiser in Gegenwart der directen Vorgesetzten des Kronprinzen, an deren Spitze der Commandeur des Gardecorps, General der Infanterie **v. Bock und Polach**. Im Lustgarten, wo das 1. Garderegiment z. F. im Viereck aufgestellt war, hielt der Kaiser in Gegenwart der Prinzen und des Gefolges von fremden Militärattachés Ansprachen an den Kronprinzen und den Regiments-Commandeur Frhrn. **v. Plettenberg**. Der Kronprinz zog den Säbel und trat bei der zweiten Compagnie ein. Frhr. v. Plettenberg erwiderte die kaiserliche Ansprache und schloß mit einem Hurrah auf den Kaiser. Die Truppen fielen begeistert ein und die Nationalhymne wurde gespielt. Die **Kaiserin** und die Prinzessinnen sahen vom Schloßfenster aus der Feier zu. Sodann nahm der Kaiser die Parade über das Regiment ab, wobei der Kronprinz den ersten Zug der zweiten Compagnie vorführte. Darauf folgte Frühstückstafel im Stadtschlosse.

Der Kaiser hielt folgende **Ansprache:**

Nachdem Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz den Bildungs- und Entwicklungsgang, wie er für die preußische Armee und ihre Offiziere vorgeschrieben ist, durchgemacht und vollendet hat durch das Bestehen des Examens, welches die Vorgesetzten mit einer königlichen Belobigung zu belohnen gebeten haben, stelle Ich ihn nunmehr als activen diensthuenden Offizier in die Reihen Meines Regiments. Soweit überhaupt ein junger Offizier für seinen Beruf vorbereitet werden kann, soweit ist alles geleistet. Es wird nun an ihm sein, in der geschichtlichen, altklassischen Atmosphäre, die in den Reihen dieses Regiments weht und seine Fahnen umspielt, den Dienst in allen seinen Phasen kennen zu lernen. Es ist eine Ehre für ihn, in diesem ausgezeichneten Regiment nunmehr in das militärische Leben hineinzutreten. Ich hege das vollste Vertrauen zu Meinem Regiment, daß, wie es so manchen preußischen König, manchen Prinzen und Heerführer ausgebildet und aus seinen Reihen hat hervorgehen sehen, es sich auch an Meinem Sohne bewähren möge. Und ihm will ich wünschen, daß er in den Reihen Meiner alten theueren Compagnie dieselbe Freude empfindet im Verkehr mit den Grenadieren und dieselbe Kameradschaft unter seinen Offizieren und vor allen Dingen dasselbe Vertrauen seiner Leute sich wird erwerben können, wie es auch Mir einst gelungen ist, und daß er sich eng verwachsen fühle mit den Söhnen Meines Landes. So übergebe Ich Euch Meinen Sohn mit der Hoffnung, daß er dereinst ein tüchtiger preußischer Offizier und ordentlicher Soldat sein möge.

Oberst Frhr. v. Plettenberg erwiderte:

„Euere Majestät bitte ich, allergnädigst mir gestatten zu wollen, den Dank der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments unterthänigst auszusprechen für die gnädigen Worte und für das Vertrauen, welches Euere Majestät in das Regiment setzen. Dem 1. Garde-Regiment zu Fuß ist von je her die hohe Auszeichnung zu Theil geworden, sich des Vertrauens und der gnädigen Gesinnung seiner erhabenen Kriegsherren zu erfreuen, bethätigt im Frieden durch die Aufgabe der militärischen Erziehung der Prinzen des königlichen Hauses, bethätigt vor dem Feinde durch den Platz in der vordersten Linie, an der Stelle der Entscheidung. Euere Majestät bitte ich allerunterthänigst, dessen versichert zu sein, daß das Regiment der hohen Auszeichnungen auch in der Zukunft sich würdig erweisen und die Aufgabe, die Euere Majestät dem Regiment gestellt haben, in den kommenden Jahren und immerdar treu erfüllen wird. Wir aber, Kameraden des 1. Garde-Regiments, wollen angesichts des großen historischen Augenblickes, den wir soeben durchlebt haben, ein Jeder in seinem Herzen unserem erhabenen kaiserlichen Kriegsherrn den Treuschwur erneuen. Wir werden ihn halten bis an unser Lebensende und bis zu unserem letzten Athemzuge. Wir werden diesen Augenblick nie vergessen. Dessen sind wir uns doch bewußt, daß niemand treuer, niemand fester in der Liebe zu seinem erhabenen kaiserlichen Herrn stehen kann, als das 1. Garde-Regiment vom ältesten Offizier bis zum Jüngsten der Mannschaften. Achtung! Präsentirt das Gewehr! Ich rufe das Regiment auf, jetzt einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät der Kaiser und König, unser erhabener Kriegsherr, unser über alles geliebter Chef hurrah! hurrah! hurrah!"

Rosen-Rosel.

Ein Roman aus der Reichshauptstadt
von Heinrich Lee.

18) [Nachdruck verboten.]

Curt merkte nicht, wie er längst an seinem väterlichen Hause vorbeigegangen war, wie er jetzt zwecklos durch die Straßen streifte und in welche Stadtgegend er gekommen war. Dann und wann fuhr ihm ein Windstoß ins Gesicht, aber er achtete ihn nicht. Nur daß ein Wetter kommen wollte, fühlte er und darauf wartete er, auf einen erfrischenden Sturm, in dem die gespannten Elemente endlich losbrachen, gleichwie in dem, wenn auch kleineren Sturm, den er selber nun bestanden hatte und in dem der aufgehäufte Zündstoff befreiend und erfrischend für ihn sich nun gleichfalls einmal Luft gemacht hatte.

Es war nicht das erste Mal gewesen, daß sich zwischen ihm und Mariechen eine Meinungsverschiedenheit erhob. Drei, vier Wochen nach dem Verlobungstage, nachdem sie erst vertrauter mit einander geworden waren, hatte es angefangen. Klein und geringfügig, ganz so wie heute, war auch immer die Ursache dazu. Dann waren sie aber schnell jedesmal wieder versöhnt und er war jedesmal der Erste, der die Hand dazu ausstreckte. Heute war es anders gewesen. Unversöhnt waren sie auseinander gegangen.

Was hatte ihn so gedrängt, sich des schutzlosen Mädchens derart anzunehmen?

Hatte er unwillkürlich dabei wieder an eine andere gedacht, an Eine —

Seit jenem Abend hatte er Rosel nicht wieder gesehen. Wo war sie hin? Er hätte ja wieder nach ihr auf die Suche gehen können, wie beim ersten Mal. Aber damals führte ihn ein bestimmter Zweck ihr nach. Was konnte er dagegen noch jetzt von ihr wollen? Er war verlobt und Bräutigam und schon deshalb verboten sich alle weiteren Abenteuer für ihn. Nein — Rosels und seine eigenen Wege hatten sich nicht mehr zu kreuzen.

Und doch, wenn er durch die Straßen ging, wo an den Ecken die alten Frauen mit ihren Körben und Handwagen und darauf den Blumensträußen standen — wie oft mußte er dann an Rosel wieder denken. Sie war guter Leute Kind. Das Schicksal hatte sie in eine Sphäre hinabgedrückt, für die sie nicht geboren war. Es war ihr umgekehrt wie Mariechen ergangen. Worin bestand nun zwischen Rosel und solchen Mädchen wie Mariechen — ihre gesellschaftliche Werthschätzung betrachtet — der ganze Unterschied? Was ist der Unterschied zwischen Mensch und Mensch? Das Geld. Das war die Meinung der Welt. Aber hatte er nicht selber so wie diese Welt gedacht — oberflächlich und gewohnheitsgemäß? Erst Rosel hatte ihn etwas Besseres gelehrt — Rosel. Und während er in stolzer Carosse auf der breiten, glänzenden Chaussee des Lebens bequem dahinfuhr, drängte sie sich verloren in dem Gewimmel der Millionen Anderen, verloren und allein, sich ihr Brod zu suchen, jeder frechen Berührung preisgegeben, wie sie ihr von ihm selber widerfahren war . . .

Hier und dort auf dem Pflaster des Trottoirs schimmerten jetzt große schwarze Punkte. Es waren die ersten schweren Tropfen, die herunterfielen. An den Haltestellen der Straßenbahnen drängten sich dichte Menschenknäuel zusammen, um noch einen Platz zu bekommen, aber im Nu waren die Wagen überfüllt und mit einem Male waren auch an den Droschkenplätzen alle Wagen verschwunden. Vor den noch offenen Schlächterläden holten die Frauen den vor der Thür stehenden, mit einer weißen Schürze behangenen Stuhl — das Zeichen, daß heute der Tag in der Woche war, wo es frische Blut- und Leberwurst gab — herein und nur die Sprengwagen, die noch langsam durch die Straßen trotteten, ließen sich nichts anhaben und ergossen ihren Segen, ob es regnen wollte oder nicht, gleichmüthig weiter.

Aus dem Thoreingange eines Hauses, über dem eine rothe Laterne brannte, trat ein Mädchen in Schwarzwäldertracht heraus, mit einem Korbe am Arm. Jetzt erst sah sie, daß das Wetter da war und schnell, dicht an die Häuser gedrückt, eilte sie weiter, um, bevor der Regen stärker wurde, noch das nächste Obdach zu erreichen. Nicht weit von dem Thoreingange hatte ein junger Mann gestanden und so rasch, wie sie selber ging, so rasch folgte er ihr. Niemand sah sich nach ihnen beiden um, denn die Straße war mit einem Mal ganz leer geworden. Die Tropfen fielen stärker und plötzlich sausten in schräger Richtung, vom Wind gepeitscht, dicke weiße Fäden hernieder, daß sie spritzend von dem Asphalt zurückklatschten und sofort eine braune Wasserfläche bildeten. Gleichzeitig zuckte eine grelle Helligkeit herab, der in der nächsten Secunde ein furchtbarer, anhaltender Donnerschlag folgte. Die Thüren der Häuser in der Straße hier waren schon alle geschlossen, aber schützend breitete sich an einem eine gedeckte Portalnische aus. Dort floh Rosel hinein. Hinter ihr trabten Schritte her, aber sie hörte nichts davon und erst jetzt, wie sie geborgen war, merkte sie, wie fast gleichzeitig mit ihr noch eine männliche Gestalt denselben Unterschlupf suchte. Dann schob die Gestalt den Hut, von dem das Wasser troff, in die Höhe, schlug den Rockkragen herunter und nun erkannte sie Rosel.

Rosel erschrak.

„Herr Schmidt!" glitt es von ihren Lippen.

„Rosel!" flüsterte Otto und faßte sie am Arm. Feucht und verzehrend bohrten sich seine Augen in ihr Gesicht und von seinem Athem wehte sie ein widerwärtiger Biergeruch an.

„Lassen Sie mich!" keuchte Rosel.

Aber er hielt sie fest.

„Hören Sie mich doch an", sprach er weiter — „ich will Ihnen etwas sagen. Rosel, ich will Sie doch heirathen —"

Rosel hörte nicht mehr, was er sprach. Sie rang mit ihm. Ihre Rosen waren aus dem Korb gefallen, nun lagen sie, vom Wetter gepeitscht, auf dem schmutzigen Steinpflaster. Immer fester zog er sie an sich. Jetzt fühlte sie seinen Athem ganz in der Nähe.

„Hilfe!" rief Rosel.

Aber das Rollen des Donners, das Brausen des Windes und das Aufprasseln des Regens verschlang ihre Stimme. Die Straße war wie ausgestorben und der Schutzmann, der sonst immer an der Ecke stand, hatte sich in der offenen Thür einer Stehbierhalle selber nach einem Obdach umgesehen.

„Hilfe!" rief Rosel noch einmal.

Von der Ecke, an der sonst der Schutzmann stand, nahte jetzt mit schnellen Schritten, dem Schein der schützenden Stehbierhalle oder sonst einem Rettungshafen zustrebend, die Gestalt eines Mannes. Bei dem Hilferufe blieb er, von dem Wetter umtobt, in seinem Laufe stehen. Sein Blick glitt die Häuser entlang, dann blieb er plötzlich an etwas Dunklem haften.

Rosel hatte ihre letzte Kraft zusammengenommen, aber ihr stürmischer, erhitzter Freier war stärker als sie und niemand hörte ihren Hilferuf.

„Auf der Stelle lassen Sie das Mädchen los!" klang eine Stimme.

Vor ihnen beiden stand ein feiner Herr — klatschenaß.

Bei seinem Anblick that Rosel einen Schrei.

Otto war bei dem Kampf der Hut herabgefallen. Plötzlich bei dem Erscheinen eines so unvermutheten Herrn wurde er nüchtern. Was hatte er gethan? Wenn es an öffentlicher Stelle bekannt würde, dann war er verloren, dann kam er aus seiner Stellung. Otto dachte an nichts mehr. Er hob seinen Hut auf, dann rannte er ohne weitere Umstände in den Regen davon und war hinter der Ecke verschwunden.

„Rosel!" sagte Curt.

Er hatte sie sogleich erkannt, wie Rosel auch ihn erkannt hatte.

Jetzt stand er ihr, während der Hausbogen sich über sie beide wölbte, zur Seite.

„Hab' ich nun meine Schlechtigkeit wieder gut gemacht?"

Sie sah nicht zu ihm auf. Aber aus seiner Stimme hörte sie einen warmen, frohen Ton.

„Ja", sagte Rosel leise.

„Wer ist denn dieser Mensch gewesen?"

Rosel sah immer noch nicht zu ihm auf, aber sie erzählte, wer Otto war und daß er sie zu seiner Frau hatte haben wollen.

„Heirathen will er Sie?" fragte Curt.

„Ja."

„Und Sie haben ihn nicht gemocht?"

„Nein."

„Weil Sie ihn nicht lieb haben?"

Rosel nickte.

Dann fühlte sie ihre Hand von seiner erfaßt.

„Das ist recht von Ihnen, Rosel!" sagte er.

Das Wetter hatte nachgelassen, nur ein dünner Sprühregen fiel noch herab, am Trottoir entlang strömte das Wasser in großen braunen Bächen in die Kanallöcher und auf der Straße kamen wieder die Leute zum Vorschein.

„Jetzt muß ich gehen", sagte Rosel.

„Wollen Sie mir erlauben, daß ich noch eine Strecke mit Ihnen gehe, Rosel?"

Wie eine innige Bitte klang ihr seine Stimme ins Ohr.

„Nein, denn dann sehen es die Leute", wollte Rosel sagen und doch brachte sie kein Wort davon hervor und er ging neben ihr her.

(Fortsetzung folgt.)

Nach dieser Rede nahm der Kaiser neben dem Denkmal König Friedrich Wilhelms I. Aufstellung. Schmetternde Musikklänge verkündeten jetzt das Herannahen der Truppen zum Parademarsch. Beim ersten Vorbeimarsch, der in Zügen stattfand, führte der Kronprinz seinem kaiserlichen Vater den ersten Zug der zweiten Compagnie vor. Die Prinzen August Wilhelm und Oskar waren bei der ersten Compagnie eingetreten. Der zweite Vorbeimarsch erfolgte in Compagniefront; der Kronprinz marschirte auf dem rechten Flügel seiner Compagnie. Nach dem Parademarsch hielt der Kaiser Kritik ab und ritt dann in den Schloßhof zurück. Der Kronprinz, die übrigen Prinzen und die glänzende Suite folgten.

Bei der Tafel erhob der Kaiser das Glas mit den Worten: Auf das Wohl Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen, Hurrah! Hurrah! Hurrah! Begeistert stimmten die Anwesenden ein.

Anläßlich der Berliner Feier der Großjährigkeits-Erklärung des Kronprinzen haben gestern sämmtliche Unteroffiziere der Leibcompagnie des ersten Garde-Regiments zu Fuß die Rothe Adler-Ordenmedaille und sämmtliche Mannschaften die Kronen-Ordenmedaille erhalten. Ein Theil der Leute hatte die Decoration schon bei der gestrigen Feier angelegt.

Auch der verbündete österreichische Kaiser hat des Tages gedacht wie folgt:

Wien, 31. Mai. (Tel.) **Kaiser Franz Josef hat zur Feier des Diensteintritts des deutschen Kronprinzen beim ersten Garde-Regiment ein eigenhändiges Schreiben an den Kronprinzen gerichtet.**

Die Briten in Johannesburg und vor Pretoria.

Der letzte Act des südafrikanischen Kriegsdramas nähert sich im Geschwindschritt seinem Ende. Johannesburg ist nunmehr übergeben und Pretoria wird, wenn den heutigen Siegesdepeschen der Engländer zu glauben ist, bald nachfolgen. Der Weg von Johannesburg nach Pretoria ist ja auch nur einige fünfzig Kilometer lang und möglich wäre es schon, daß ein Theil des englischen Heeres, dem geraden Wege der Bahn entlang folgend, bereits diese Strecke zurückgelegt hätte und vor den Thoren Pretorias angelangt sei, wo arge Verwirrung hereingebrochen und der Gedanke an Widerstand gleichfalls aufgegeben zu sein scheint. Ob es aber nicht trotzdem verfrüht ist, wenn die englische Presse bereits den Jubelruf vernehmen läßt „der Krieg ist aus“, das muß die Zukunft lehren.

Die englischen Meldungen, die im Laufe des heutigen Vormittags eingingen, lauten:

Pretoria, 30. Mai. (Tel.) **Britische Offiziere sind jetzt in Johannesburg und dictiren die Uebergabe-Bedingungen.** Man glaubt, es werde Widerstand geleistet werden. Die englische **Avantgarde steht auf dem halben Wege zwischen Johannesburg und Pretoria.** Bei einer von dem Bürgermeister heute früh einberufenen Volksversammlung wurde ein Ausschuß gebildet, zu dem auch der Richter Gregorowski gehört, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Pretoria, 30. Mai **Von den Forts** um Pretoria **sind alle Truppen zurückgezogen** worden.

London, 31. Mai. (Tel.) „Daily Mail“ meldet aus Lorenzo Marquez vom 30. Mai: **Commandant Krause übergab Johannesburg an Lord Roberts.**

Mit dem ersten heute Abend von Pretoria in Lorenzo Marquez angekommenen Zuge trafen einige Griechen hier ein, welche ihrer Angabe nach die letzten waren, welche Johannesburg gestern verließen. Sie behaupten, kurz nach der Abfahrt sei der Zug von den Engländern beschossen und in der Mitte durchgerissen worden, so daß nur ein Theil des Zuges nach Pretoria weiterfahren konnte. Die übrigen Passagiere des Zuges aus Pretoria erzählen, **Pretoria sei vollkommen demoralisirt. Die Bewohner versuchten Hals über Kopf nach der Küste zu entkommen.**

London, 30. Mai. (Tel.) Der Special-Correspondent der „Daily Mail“, Earl Roßlyn, telegraphirte heute Vormittag $11^{3}/_{4}$ Uhr aus Pretoria: **Pretoria werde in etwa zwei Stunden von den Engländern besetzt sein, ohne daß Widerstand geleistet werde.** Der Präsident habe sich nach Watervalboven begeben. **Der Bürgermeister sei ermächtigt, die Engländer zu empfangen.** Ein aus einflußreichen Leuten bestehender Ausschuß sei gebildet worden, um Leben und Eigenthum während des Interregnums zu schützen. Es herrscht überall **Ruhe**; aber große Menschenmassen erwarten die Ankunft der Engländer.

Fast alle Londoner Blätter drucken die Depeschen der „Daily Mail“ aus Pretoria ab und sagen in Commentaren dazu, der Krieg sei vorbei.

Ein Sieg der Boeren?

Von Seiten der Boeren wird noch einmal von einem Siege berichtet wie folgt:

Pretoria, 29. Mai. (Tel.) Die englischen Truppen, welche am Sonnabend den Vaalfluß in der Nähe von Vereeniging überschritten, griffen gestern die Boeren bei Witwatersrand an, wurden aber von den Boeren unter General Louis Botha zurückgeschlagen. Den Boeren, welche den ganzen Tag heftig beschossen wurden, gelang es, die englischen Stellungen zu nehmen. Die englischen Verluste sollen beträchtlich sein.

Es mag sein, daß in dieser Meldung ein richtiger Kern liegt. Jedenfalls ist dann aber dieser Erfolg nur von kurzer Dauer gewesen und unmittelbar darauf wieder verloren gegangen. Die Affaire ist inzwischen überholt durch den in keiner Weise mehr zu bezweifelnden englischen Vormarsch weiter über die fragliche Position hinaus.

Maßnahmen Portugals.

Eine merkwürdige Meldung über Maßnahmen Portugals kommt heute auf dem Drahtwege wie folgt:

Lorenzo Marquez, 30. Mai. (Tel.) Der Waaren-Durchgangs-Verkehr auf der Delagoa-Bahn ist heute eingestellt worden, augenscheinlich wegen der militärischen Vorgänge in Transvaal. Die portugiesischen Truppen haben Befehl erhalten, sich an die Grenze zu begeben. Die portugiesische Flotte ist angewiesen, sich von allen Küsten-Stationen hier zu concentriren. Ein Boerencommando ist in Komati-Poort, der Grenzstation der Bahn von Lorenzo Marquez nach Pretoria, eingetroffen.

Diese Nachricht ist nicht recht verständlich. Sie wäre es gewesen zu der Zeit, wo es hieß, der portugiesische Consul in Pretoria sei ausgewiesen worden und die Boeren schickten sich zu Repressalien an wegen der Verhinderung der Lebensmitteldurchfuhr durch die Delagoabai. Aber jetzt, wo die Boerensache sich dem Untergange schnell und schneller zuneigt, wäre die Entsendung portugiesischer Truppen nach der Grenze nur aus der Absicht zu erklären einem etwaigen Uebertritt von Boerentruppen auf portugiesisches Gebiet zu begegnen. Aber dazu bedarf es doch nicht der Concentration der portugiesischen Flotte. Es bleibt daher fürs erste nähere Aufklärung über das obige Telegramm abzuwarten.

Zur Frage des Arbeitermangels.

Ueber die Verhältnisse der ländlichen Arbeiter in der Umgegend von Göttingen hat Pastor Herbort eine Studie veröffentlicht, welche auch in weiteren Kreisen Interesse erregte. Heinrich Sohnrey, der Herausgeber des „Land“, Organs des Ausschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande, schickte diese Arbeit des Pastors Herbort einem Gutsknecht im Kreise Göttingen, nicht weit von dem Wohnort des Pastors, und ersuchte ihn, seine Meinung über die Schrift des Herrn Herbort zu sagen. Der gefragte Knecht ist, wie Herr Sohnrey mittheilt, 44 Jahre alt und von seiner Confirmation an nichts anderes gewesen, als Bauern- und Gutsknecht. Er hat in der ganzen Zeit nur zweimal seinen Arbeitsherrn gewechselt und ist der Heimath treu geblieben, trotzdem es ihm an goldenen Verlockungen noch in keinem Jahre gefehlt hat. Der gefragte Knecht findet, daß der Arbeitermangel dort auch daher kommt, daß viele Besitzer den heimischen Arbeitern nicht denselben Lohn geben, den sie den fremden geben müssen.

„Dasselbe — schreibt der gefragte Knecht — weiß ich auch aus eigener Erfahrung. Wenn ein hiesiger Arbeiter auf mehr Lohn Anspruch machte, so kriegte er einfach die Antwort: Das gebe ich nicht, sondern ich lasse mir Polen kommen. Was blieb nun den guten hiesigen Arbeitern anders übrig, als sich nach anderer lohnender Arbeit umzusehen, sei es nun in der Stadt oder in der Fabrik.“ „Es gehen in meiner Gegend aus verschiedenen Dörfern viele gute Arbeiter Stunden weit nach Steinbrüchen in Arbeit, obwohl im eigenen Dorfe ein großes Rittergut ist, wo alljährlich 30 und noch mehr polnische Arbeiter ins Dorf kommen, von denen der Mann 1,50 Mk. und die Mädchen 1,10 Mk. Tagelohn bekommen, auch kriegen sie noch auf den Tag 5 Pfund Kartoffeln, Heizung und etwas Erbsen. Die Arbeiter sind ja in der That billig, aber was die für eine Arbeit liefern, ist fast nicht zum Ansehen. Der zehnte Theil von aller Frucht bleibt auf dem Lande liegen. Wenn nun der Rittergutsbesitzer sich mit den einheimischen Arbeitern in Bezug auf den Tagelohn verständigte, so bin ich der festen Ueberzeugung, daß die sämmtlichen Männer nicht eine Stunde des Morgens und Abends über Feld gehen würden, wenn sie im Dorfe nur einen einigermaßen annehmbaren Tagelohn bekämen, und der Herr hätte dann doch in der That noch billigere Arbeiter als die polnischen; denn die Arbeit der hiesigen Arbeiter und die der Polacken ist nicht mit einander zu vergleichen, und dann kommen noch die vielen 100 Mk. (?) Reisekosten, die bezahlt werden müssen, wo doch nichts für geleistet wird.“

Soweit der von Herrn Sohnrey gefragte Knecht. Diese Auskunft trifft gewiß nicht für andere Gegenden und andere Verhältnisse zu, aber wir halten es immerhin von Interesse, solche Meinungen auch anderswo kennen zu lernen. Die Landarbeiterfrage ist eine der brennendsten und für die Landwirthe wichtigsten der Gegenwart. Je mehr wir davon überzeugt sind, daß der jetzige Zug der Landarbeiter nach den Fabriken und den Städten ein ungesunder und nur vorübergehender ist, desto mehr halten wir eine eingehende Prüfung der Ursachen für erforderlich. Erkennt man sie erst, so wird man auch leichter die Abhilfe finden.

Kaiser Franz Josef und die Tschechen.

Wien, 31. Mai. Von einem besonderen Correspondenten der „Neuen Freien Presse“ wird aus Pest gemeldet: Bei dem Cercle nach dem Hofdiner äußerte der **Kaiser** zu dem tschechischen Delegirten Pacak: „Sie haben eine sehr feindliche Stellung bei der Berathung des Ministeriums des Aeußeren eingenommen und die Art, in der da gesprochen wurde, ist zu tadeln.“ Pacak erwiderte, das sei nicht bloß aus Gründen der äußeren, sondern vielmehr auch der inneren Politik geschehen. „Es ist“, fügte er hinzu, „auf Gottes Erdboden kein Volk, dem so großes Unrecht geschehen ist, wie dem tschechischen.“ Der Kaiser machte eine abwehrende Handbewegung. Pacak bat den Kaiser, nicht zuzugeben, daß das Sprachengesetz auf Grund des § 14 durchgeführt werde; denn er befürchte, daß darüber eine Opposition in Böhmen entstehen könnte, wie solche noch nicht dagewesen wäre. Der Kaiser machte auch hier eine scharfe abwehrende Handbewegung.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Mai. Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg.“ aus **Wien wird Kaiser Wilhelm** am 18. August auf einen Tag nach Wien kommen, um Kaiser Franz Josef zum Geburtstage persönlich zu gratuliren. Franz Josef wird deshalb seinen Aufenthalt in Ischl unterbrechen.

Berlin, 30. Mai. Die officiösen „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: Auf Befehl des Kaisers sollen ähnlich wie im Spätherbst 1890 in der Woche nach dem Pfingstfest mit Sachverständigen Erörterungen über die Reform des höheren Unterrichtswesens stattfinden. Der **Kaiser** dürfte wenigstens an den entscheidenden Tagen **die Verhandlungen selbst leiten.**

— Der **Antisemit v. Mosch** sagte gestern in einer hiesigen Versammlung, daß jährlich **fünf bis sechs Dutzend Ritualmorde** zu verzeichnen seien, bei denen die Thäter unentdeckt blieben. (!!)

* **[Ausschluß eines Socialdemokraten.]** Eine General-Versammlung des socialdemokratischen Metallarbeiter-Verbandes (Ortsverwaltung Berlin) hat am Montag nach langer erregter Erörterung mit 269 gegen 222 Stimmen beschlossen, beim Hauptvorstande den Ausschluß des früheren Führers des Verbandes und Leiters zahlreicher Ausstände, Litfin, zu beantragen. Litfin ist vor $1^{1}/_{2}$ Jahren wegen eines in der von ihm verwalteten Zahlstellenkasse vorgefundenen Fehlbetrages seines Amtes entsetzt worden; es lag nun der Antrag vor, man solle ihm wieder gestatten, innerhalb des Verbandes agitatorisch thätig zu sein.

* **[Verheimlichungen deutscher Fischer.]** Daß die deutschen Fischer ein kerniger, gesunder Menschenschlag sind und ihren Nebenmenschen ohne Rücksicht auf die eigene Person in Seenoth treue Hilfe leisten, haben sie oft genug bewiesen. Wie wenig sie aber noch — wir möchten sagen — politische Reife besitzen, geht aus folgenden Mittheilungen der „Allg. Marine- und Handelscorresp.“ hervor:

Bei einer Besprechung, die zwischen dem Commandanten unseres Fischereikreuzers mit dem Fischmeister und einigen Vertretern der Fischereigenossenschaft in Geestemünde stattfand, um die Wünsche der Interessenten bezüglich der Ausübung des Fischereischutzes zu erfahren, kam zur Sprache, daß der Fischereikreuzer für den Erfolg der Fischerei von großem Nutzen sein könnte durch die Uebermittelung von Nachrichten an die Rhedereien über diejenigen Fangplätze, auf welchen die Ausbeute besonders ergiebig gewesen. Im Gegensatz zu den englischen Fischern herrsche bei den unserigen die sehr schädliche Gewohnheit, gute Fangplätze vor einander zu verheimlichen, ja selbst falsche Nachrichten darüber zu verbreiten, um sich lediglich allein den guten Ertrag derselben vorzubehalten, die Concurrenten jedoch möglichst an der Mitausnutzung derselben zu verhindern. Ein Fischdampferführer würde nie den Platz verrathen, wo er einen guten Fang gemacht, nicht einmal den Dampfern seiner eigenen Rhederei, und es sei der, der ganzen deutschen Fischerei durch dieses kurzsichtige Verfahren zugefügte Schaden ein großer, um so mehr, als die Dampfer diese Plätze, wenn sie sie wieder aufsuchen wollten, oft selbst nicht wiederfänden, oder, falls es ihnen doch glückte, die Fische dann häufig weitergezogen seien. So käme es, daß der Fischreichthum mancher Plätze lange nicht immer der Allgemeinheit so zu gute käme, wie es bei einem verständigen und weniger selbstsüchtigen Verfahren der Fall sein könnte. Dem Uebelstande dieses mangelhaften Nachrichtenwesens soll versucht werden dadurch entgegenzutreten, daß der Kreuzer die Ergiebigkeit der verschiedenen Fangplätze auf seinen Kreuztouren in Erfahrung zu bringen sucht und im günstigen Falle entsprechende Telegramme absendet.

Stettin, 30. Mai. Die **Angestellten der Straßenbahn** haben, wie dem „Berl. Lokal-Anz.“ von hier gemeldet wird, heute Nacht einmüthig beschlossen, sofort **in den Ausstand einzutreten.** In der That ruht heute der Verkehr auf drei größeren Strecken vollständig. Von 67 Wagen fahren nur 13. Der erste Wagen wurde von Gendarmen begleitet. Die Polizei stellte Doppelposten aus. Am Oberwieck **bombardirten Frauen einen Wagen.** Sonst ist alles ruhig. Schuppenarbeiter haben als Wagenführer functionirt. Die Ausständigen verhalten sich bisher vollkommen ruhig.

Hamburg, 30. Mai. Die seitens des **Hafenarbeiterverbandes** wegen Differenzen mit ihren Kohlenarbeitern über die **Hamburg-Amerika-Linie** verhängte **Sperre** ist nach dreiwöchiger Dauer soeben aufgehoben worden. Die meisten Stellen sind inzwischen mit auswärtigen Arbeitern besetzt.

Halle, 31. Mai. Den **Angestellten** der hiesigen **Straßenbahn** wurde die nachgesuchte **Lohnerhöhung** von $2^{1}/_{2}$ auf 3 Mk., sowie 40 Pf. für Ueberstunden, statt bisher 25 Pf., bewilligt. Die Gesellschaft plant außerdem eine Pensionskassen-Gründung für die Straßenbahn-Angestellten.

Karlsruhe, 30. Mai. Die Abordnung des **deutschen Kriegerbundes** aus **Newyork** traf gestern Abend von Heidelberg kommend hier ein und wurde von sämmtlichen militärischen Vereinen empfangen. Auch zahlreiches Publikum fand sich ein, welches den Gästen lebhafte Ovationen darbrachte. Heute Nachmittag fand zu Ehren der Abordnung ein Concert und Abends ein Gartenfest mit Illumination statt.

Frankreich.

Paris, 30. Mai. Der Präsident **Loubet** besichtigte heute Vormittag die **Abtheilungen für ausländisches Kunstgewerbe** auf der Invaliden-Esplanade. Ueberall wurde Loubet lebhaft begrüßt. Bei allen Abtheilungen wurde der Präsident von den Generalcommissaren empfangen, welche die Führung übernahmen und ihm die hervorragendsten Aussteller vorstellten. In der deutschen Abtheilung verweilte Loubet besonders lange bei der Ausstellung der Sonneberger Spielwaaren-Industrie und den Erzeugnissen der deutschen Goldschmiedekunst.

Serbien.

Belgrad, 30. Mai. Das Urtheil im Prozesse **Tauschanowitsch** ist heute vom Appellationsgerichte gefällt worden; durch dasselbe wurde Tauschanowitsch wegen Betruges zu drei Jahren Kerker, im ganzen also, mit Einschluß seiner Strafe wegen Majestätsbeleidigung, zu 8 Jahren 7 Monaten Kerker verurtheilt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 31. Mai.

Wetteraussichten für Freitag, 1. Juni,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein. Strichweise Regen und Gewitter. Temperatur wenig verändert.

* **[Dienstantritt.]** Der Nachfolger des zur Disposition gestellten Commandeurs der 36. Feld-Artillerie-Brigade, Herrn Generalmajors Grafen zur Lippe-Biesterfeld, Herr Oberst **Schüler**, ist hier eingetroffen und im „Danziger Hof“ abgestiegen.

* **[Inspicirung.]** Der Commandeur der 35. Division, Herr Generalleutnant **Wallmüller** aus Graudenz, ferner der Commandeur der 87. Infanterie-Brigade, Herr Generalmajor Behm aus Thorn, und der Commandeur des Infanterie-Regiments Nr. 176, Herr Oberst v. Sommerfeld aus Thorn, treffen morgen hierselbst zur Besichtigung des in Neufahrwasser stehenden ersten Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 176 ein und werden im „Danziger Hof“ Wohnung nehmen.

* **[Tarif-Conferenz.]** Auf der am 26. d. M. in Petersburg abgehaltenen Tarif-Conferenz des deutsch-russischen Verkehrsverbandes, welcher auch der Präsident und ein Decernent der kgl. Eisenbahndirection zu Danzig beiwohnten, ist, wie wir erfahren, über die Neuherausgabe des deutsch-russischen Tarifs, Einführung directer Petroleumsätze für russisches Petroleum nach Süddeutschland und die Regelung der Zuckerversorgung von Finnland über die russischen und deutschen Häfen zwischen den deutschen und russischen Bahnen ein Einverständniß erzielt worden.

* **[Aufgehobene Conferenz.]** Die zu heute anberaumt gewesene Conferenz über Berathung der Vergrößerung der Hafenanlagen am Holm etc. ist wegen Erkrankung des schon seit einiger Zeit hier weilenden Directors der Bergisch-Märkischen Bank, Herrn **Jordan**, einstweilen aufgehoben worden.

§ **[Bezirkseisenbahnrath.]** Auf der Tagesordnung der am 22. Juni d. Js. in Königsberg stattfindenden elften ordentlichen Sitzung des Bezirkseisenbahnraths für die Eisenbahndirectionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg stehen folgende Berathungsgegenstände:

I. Personen-Verkehr-Angelegenheiten. 1. Einstellung von vierachsigen Durchgangswagen in die zwischen Danzig und Berlin verkehrenden Nachtzüge. 2 a und b. Einstellung je eines Curswagens im Schnellzugsverkehr zwischen Graudenz und Berlin bezw. zwischen Berlin und Graudenz. 3. Einstellung je eines Durchgangswagens Berlin-Insterburg in die D-Züge 21 und 22. 4. Einrichtung der Ein- und Ausgänge auf den Bahnhöfen mit Bahnsteigsperre nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse und des Verkehrs. II. Güterverkehr-Angelegenheiten. 5. Gestellung von Güterwagen bei Privatanschlußgleisen. 6. Einrichtung von Telephonverbindungen zwischen den Güterabfertigungsstellen und den öffentlichen Fernsprechstellen u. s. w. III. Tarifangelegenheiten. 7. Ermäßigung der directen Steinkohlenfrachten von schlesischen Grubenversandstationen nach Tilsit. 8. Aufhebung der ermäßigten Kohlenausfuhrtarife. 9. Erweiterung des Getreideausnahmetarifs vom 13. Dezember 1897. 10. Einführung von Staffeltarifen für Wagenladungsgüter. IV. Fahrplanangelegenheiten. 11. Verlegung der Abfahrtszeit des Zuges 407 ab Bromberg. 12. Verlegung der Abfahrtszeiten einzelner Züge auf den Strecken Gnesen-Nakel und Rogasen-Inowrazlaw. 13 a. Versuchsweise Weiterführung des Zuges 554 ab Danzig 10 Uhr Abends bis Stolp. 13 b. Durchführung des Zuges 554 Danzig-Neustadt bis Stolp. 14. Einlegung eines Viehzuges auf der Strecke Insterburg-Gerdauen-Thorn-Berlin. 15. Fahrplanangelegenheiten und Sommerfahrplan für 1901.

* **[Studienreise der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft durch Ost- und Westpreußen.]** Im Anschluß an die Posener landwirthschaftliche Ausstellung veranstaltet die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft in der Zeit vom 12. bis 24. Juni für ihre Mitglieder eine Studienreise durch Ost- und Westpreußen, und zwar unter Leitung des Herrn Professor Dr. Backhaus-Königsberg. An der Reise nehmen 50 Herren Theil, Besitzer und Landwirthschafts-Interessenten aus dem ganzen Reiche, zumeist aus dem Westen und Süden. Die Reise nimmt ihren Anfang am 12. Juni früh in Posen (Vorbesprechung am 11. Juni, Abends 8 Uhr, Hotel zur Schneekoppe, Handtkestraße 21 in Posen) und geht über Thorn (Ostaszewo, Culmsee), Graudenz (Melno), Allenstein (Posorten), Rastenburg (Landgestüt und Carlshof), Lötzen, Angerburg, Beynuhnen, Gudwallen, Darkehmen, Insterburg, Trakehnen, Tilsit, Heydekrug, Memel, Cranz, Bledau, Laptau, Carmitten, Königsberg, Kleinhof-Tapiau, Braunsberg, Cadinen, Elbing, Marienburg, Tragheim, Tralau, Danzig. Besichtigt werden Mustergüter, Zuckerfabriken, Brennereien, Molkereianlagen, Fabriken, Landgestüte, renommirte Viehzuchten, landwirthschaftliche Lehranstalten etc., um den Reisetheilnehmern ein anschauliches und instructives Bild der östlichen Landwirthschaft zu bieten. Ueberall ist in entgegenkommendster Weise den Reisetheilnehmern eine freundliche Aufnahme zugesichert worden. Verschiedene landwirthschaftliche Vereine haben Zusammenkünfte mit den fremden Herren zwecks sachlicher Aussprache veranstaltet. Unstreitig wird die Reise für die einheimischen wie auswärtigen Landwirthe sehr anregend wirken.

* **[Pfingstferien.]** Morgen (1. Juni) beginnen bei sämmtlichen höheren Lehranstalten Westpreußens die Pfingstferien. Diese Ferien sind die kürzesten im ganzen Schuljahre, denn der Unterricht wird bereits am Donnerstag, den 7. Juni, wieder aufgenommen. Am 30. Juni aber beginnen bereits die großen Sommerferien, welche in diesem Jahre bis 31. Juli dauern.

* **[Fahrpreisvergünstigung für die Besucher der Wanderausstellung zu Posen.]** Wie alljährlich bewilligen auch in diesem Jahre die deutschen Eisenbahnverwaltungen für die Besucher der landwirthschaftlichen Wanderausstellung zu Posen, welche vom 7.—12. Juni stattfindet, eine Fahrpreisermäßigung, und zwar dergestalt, daß alle in der Zeit vom 6.—12. Juni einschließlich nach Posen gelösten einfachen Personenzug- und Schnellzug-Fahrkarten 1., 2. und 3. Klasse auch zur Rückfahrt nach der Abgangsstation bis einschließlich 15. Juni unter der Voraussetzung giltig sind, daß der Besuch der Wanderausstellung durch Abstempelung der Fahrkarte auf dem Ausstellungsplatze bescheinigt ist. Auf dem Ausstellungsplatze in der Nähe der Geschäftsräume befindet sich ein Raum, in welchem die Fahrkarten zur Abstempelung vorzulegen sind. Beim Verlassen des Eisenbahnkörpers auf der Hinfahrt haben die Besucher dem betreffenden Controlbeamten der Eisenbahn anzugeben, daß sie die Ausstellung in Posen besuchen wollen, worauf der betreffende Beamte die einfachen Fahrkarten ihnen in Händen läßt. Fahrpreisvergünstigung von der Abgangsstation ab tritt auch dann ein, wenn ein Bahnwechsel vorzunehmen ist und mehrere Fahrkarten bis nach Posen zu lösen sind. Auch hier sind die Bahnbeamten angewiesen, dem Reisenden die Fahrkarte der ersten Strecke in Händen zu lassen, sobald er eben den Zweck seiner Reise, den Besuch der Ausstellung in Posen, angiebt. Beide Fahrkarten, die für die zuerst benutzte Strecke und die der nach Posen hin sich anschließenden, sind dann auf dem Ausstellungsplatz zur Abstempelung vorzulegen. Die Rückfahrt muß bis zum 15. Juni, Nachts 12 Uhr, beendet sein.

-r. **[Zur Arbeiter-Lohnbewegung.]** Die Angestellten der **Actien-Gesellschaft „Weichsel“** hielten gestern die zweite Versammlung in ihrer Lohnbewegung ab. Ein Mitglied der Lohn-Commission erstattete zuerst Bericht über die bisherigen Verhandlungen mit der Direction. Darnach hat dieselbe die geforderte Lohnerhöhung bewilligt, sich jedoch geweigert, die Arbeitszeit zu verkürzen. Ebenso weigert sich die Direction, den Angestellten vier freie Tage im Monat zu gewähren. Die Lohn-Commission empfahl, sich mit der Gehaltserhöhung zufrieden zu geben. Die Versammlung erklärte sich jedoch damit nicht einverstanden. Es

wurde vielmehr der Beschluß gefaßt, an den gestellten Forderungen mit der Aenderung festzuhalten, daß die tägliche Arbeitszeit nicht von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, sondern von 6 Uhr bis 7 Uhr währen soll. Auch sollen nur drei freie Tage verlangt werden. Mit der Vertretung dieser Forderung bei der Direction wurde eine neugewählte Commission beauftragt. Die nächste Versammlung soll morgen (Freitag) stattfinden.

* **[Feuer im Rathskeller.]** „Der Rathskeller brennt! Der Artushof ist in Gefahr!" So ging es gestern Nachmittag von Mund zu Mund. Die allgemeine Befürchtung herrschte, daß die Perle unserer alten Danziger monumentalen Schönheiten am Langenmarkt ein Raub der Flammen werden würde. So schlimm ist es glücklicherweise nicht gekommen, denn unsere wackere, sofort zur Hilfe gerufene Feuerwehr ging in schneidiger Weise energisch ins Zeug und hatte das Feuer, das allerdings sehr leicht größere Dimensionen hätte annehmen können, in etwa 1½ Stunden gelöscht. Ueber den Brand selbst mögen folgende Einzelheiten Platz finden:

Etwas nach 3 Uhr hatten die letzten Gäste den seiner Sehenswürdigkeit wegen bekannten, kostbar getäfelten, mit Gobelins geschmückten Speisesaal nach dem Mittagsmahl verlassen und nur wenige Personen befanden sich noch in dem gewölbten eigentlichen Rathskeller, als plötzlich helle, stichartige Flammen aus dem Speisesaal hinausdrangen und ein Eintreten in denselben unmöglich machten. Selbst die Feuerwehr, welche mit der Dampfspritze, die aber nicht in Thätigkeit zu treten brauchte, angerückt war, konnte nicht durch den Thüreingang zum Feuerherd gelangen, sondern legte ihre Wasser spendenden Rohre von der Straßenseite durch die Fenster, um das verheerende Element zu bekämpfen. Gegen 5 Uhr war das Feuer gelöscht und damit jede weitere Gefahr beseitigt. Es handelte sich nur noch um Aufräumungsarbeiten. Die schönen Täfelungen der Wände und der Decke des Speisesaales und des daneben gelegenen separaten langen Zimmers sind fast völlig zerstört und die gediegenen Möbelstücke und Gobelins ein Raub der Flammen geworden. Der prächtige Saal glich Abends einer ausgebrannten Höhle. Die aus dem brennenden Saal in das Gewölbe herausschlagenden Flammen haben auch das bekannte Bildniß des riesigen russischen Tambour-Majors getroffen und bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Ferner haben auch einige Wandmalereien des Kellers durch das Feuer gelitten. Wenn auch der durch den Brand entstandene Schaden recht erheblich ist, so hat der Betrieb im Rathskeller keine Störung erlitten. Ein großes Publikum hatte sich Abends eingefunden, um das Herausbringen der traurigen Ueberreste prächtiger Möbelstücke zu beobachten und, nachdem gegen 8 Uhr auch die zurückgebliebene Feuerwehr die Brandstelle verlassen hatte, wurde der ausgebrannte Theil des Lokals für die neugierigen Besucher abgesperrt.

* **[Reichsgerichts-Entscheidung.]** Wegen versuchten Betruges ist der Rechtsanwalt Clemens Lisie von der Strafkammer in Pr. Stargard am 21. Februar zu 500 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden. Er hatte das Vermögen der Erben des im Jahre 1883 verstorbenen Kaufmanns Sänger zu verwalten und zwar so lange, bis sie sämmtlich volljährig waren. Als dies der Fall war, machte er ihnen bezüglich der Vertheilung des Vermögens gewisse Vorschläge, welche, wenn sie angenommen worden wären, dahin geführt hätten, daß er für sich statt etwa 207 Mk., die er zu fordern hatte, etwa 1500 Mk. erhalten hätte. Die Thatsachen, welche er zur Begründung seines Vorschlages vorbrachte, sind nach Ansicht der Strafkammer nicht vorhanden gewesen. Die Revision des Angeklagten wurde vor dem Reichsgericht durch Herrn Justizrath Munckel aus Berlin vertreten. Das Reichsgericht verwarf die Revision, da der strafbare Thatbestand einwandsfrei festgestellt sei.

* **[Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.]** Dem Bericht über das Rechnungsjahr 1899/1900, welcher der am 29. Mai in Dresden abgehaltenen Jahresversammlung des Gesellschafts-Ausschusses vorgelegt worden ist, entnehmen wir die folgenden Mittheilungen: Unsere Rettungsstationen sind im letzten Rechnungsjahre 33 mal mit Erfolg thätig gewesen und haben 207 Menschenleben aus Seenoth gerettet. Von den Rettungen erfolgten 28 durch Rettungsboote, 5 durch Raketenapparate. Die Zahl von 207 geretteten Menschenleben ist die größte seit dem Bestehen der Gesellschaft. Sie übersteigt die bisher größte des Jahres 1873 (145) um 62. Die Zahl der seit Begründung unserer Gesellschaft durch deren Geräthschaften geretteten Personen ist damit auf 2717 gestiegen. Aus der Laeiß-Stiftung sind im letzten Rechnungsjahre für 98 auf hoher See gerettete Menschenleben Prämien im Betrage von 1085,30 Mk., einschließlich des Geldwerths der Medaillen, vertheilt worden, so daß, unter Hinzurechnung jener 207, im ganzen 306 Rettungen mit 10 509,70 Mk., ebenfalls einschließlich des Geldwerths der Medaillen, prämiirt worden sind. Die Zahl unserer Rettungsstationen beträgt 116. Davon befinden sich 72 an der Ostsee, 44 an der Nordsee. 51 sind Doppelstationen, ausgerüstet mit Boot und Raketenapparat; 49 Boots- und 16 Raketenstationen. Die Zahl der Bezirksvereine beträgt 62. Hinzugekommen ist der Bezirksverein für Dresden und Umgegend, der aus der bisherigen Vertreterschaft Dresden entstanden ist. Von den Bezirksvereinen sind 24 Küsten- und 38 Binnenbezirksvereine. Unsere Gesammteinnahme belief sich auf 316 469,28 Mk. gegen 301 714,21 Mk. in 1898/99. Die Jahresbeiträge betrugen von 53 896 Mitgliedern 151 383,70 Mk. gegen 151 064,62 Mk. von 53 558 Mitgliedern in 1898/99. Die außerordentlichen Beiträge betrugen 102 253 Mk. gegen 87 107,81 Mk. in 1898/99. Davon lieferten die Sammelschiffchen 23 583,09 Mk. gegen 23 259,22 Mk. in 1898/99. Die Gesammtausgabe belief sich auf 213 629,37 Mk. gegen 199,846,32 Mk. in 1898/99. Der nach dem Beschlusse des Gesellschafts-Ausschusses im Jahre 1897 gebildete Unterstützungsfonds betrug am 31. März 112 188,40 Mk. Im Berichtsjahre sind aus diesem Fonds an 5 Vorleute, 6 Bootsmänner und 3 Wittwen Unterstützungen von zusammen 1350 Mk. gezahlt worden. Die Zahl der für den Dienst der Rettungsstationen bestimmten Fernsprech-Verbindungen ist um vier vermehrt worden und beträgt gegenwärtig 33. Mit den Rettungs-Gesellschaften fremder Länder haben wir, wie seit Jahren, durch freundschaftlichen Austausch von Druckschriften u. dgl. m. verkehrt. Das Auswärtige Amt, Colonial-Abtheilung, erhielt von unserer Gesellschaft für Swakopmund (Ostafrika) eine Anzahl Rettungsraketen nebst Zubehör, die spanische Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger eine Anzahl Raketen.

* **[Auslegung der Unfallversicherungsgesetze.]** Die in kleineren bäuerlichen Wirthschaften unter der Oberleitung und Aufsicht des Unternehmers mit der Führung der Wirthschaft betrauten Haussöhne sind in der Regel nicht als Betriebsbeamte, sondern nur als besser bezahlte Arbeiter anzusehen, zumal wenn der Schwerpunkt ihrer Thätigkeit weniger in der Anleitung und Ueberwachung der anderen Arbeiter, als in ihrer eigenen Arbeit beruht. Bei einem Betriebsunfall haben sie daher in der Regel auch nur Anspruch auf eine Rente, deren Berechnung der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst landwirthschaftlicher Arbeiter zu Grunde gelegt wird. — Die außerhalb der Zwangserziehungsanstalt, aber ohne Entlassung aus der Zwangserziehung bei einem Lehr- oder Dienstherrn untergebrachten Zwangszöglinge unterliegen laut Entscheidung des Reichsversicherungsamts der staatlichen Unfallversicherung.

* **[Der katholische Kirchenbauverein zu Schidlitz]** hielt Dienstag Abend seine achte Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Dekan Scharmer, theilte mit, daß ein Gesuch auf Erlangung eines allerhöchsten Gnadengeschenkes zum Bau der St. Franziskus-Kirche abschlägig beschieden worden sei, daß aber in diesem Jahre noch eine zweite, eingehend begründete Bitte an die zuständige Stelle gerichtet werden würde. Die Gesammteinnahmen des letzten Jahres belaufen sich auf 10 492,68 Mk., die Gesammtausgaben auf 211,40 Mark, so daß ein Bestand von 10 281,64 Mk. verbleibt. Mit dem bisherigen Vermögen ergiebt sich eine Summe von 78 578,36 Mark als verfügbares Kapital.

* **[Fahrplan-Aenderung.]** Vom 1. Juni ab treten auf der Nebenbahn Rheda-Putzig im Gange der Züge folgende Aenderungen ein: Zug 964 Abfahrt aus Rheda um 2.21 Nachmittags, Zug 966 fährt aus Rheda 6.32 Abends; aus Putzig fahren die Züge 961 um 7.13 Morgens, 963 um 12.55 Mittags und 965 um 5.04 Nachmittags.

© **[Kaufmännischer Verein von 1870.]** In der Kaiserloge des Schützenhauses hielt gestern der Verein seine Generalversammlung ab, in welcher der Vorsitzende Herr Haak zunächst geschäftliche Mittheilungen machte. Unter anderen hatte der Ortsverein Danzig der „Deutschen nationalen Handlungsgehilfen" den kaufmännischen Verein von 1870 ersucht, eine Petition an den hiesigen Magistrat zu unterschreiben, in welcher der Magistrat gebeten werden soll, zum Besuche der Pariser Weltausstellung den Betrag von 2000 Mk. für Handlungsangestellte zu bewilligen. Es wurde abgelehnt, die Petition zu unterschreiben. Herr Haak erstattete hierauf den Jahresbericht über das verflossene 29. Verwaltungsjahr, dem wir Folgendes entnehmen: Am Schlusse des Jahres zählte der Verein 611 Mitglieder, es traten neu hinzu 68, ausgetreten sind 50 und verstorben 15, so daß dem Verein zur Zeit 614 Mitglieder angehören (6 Ehrenmitglieder, 15 unterstützende, 539 ordentliche, 46 außerordentliche und 8 auswärtige). Es sind 2 ordentliche und 4 außerordentliche Generalversammlungen und 15 Vorstandssitzungen abgehalten worden. Die Aufnahme-Commission hielt 14, die Unterstützungs-Commission 3 Sitzungen ab. Ferner fanden 3 Discussions-Abende, 9 Wochenversammlungen und 3 Vortragsabende statt. Der Recitationsabend des Herrn Schauspielers Stein hatte einen Ueberschuß von 100 Mk. erzielt, der dem Kriegerdenkmalsfonds überwiesen worden ist. Der Unterrichtscursus für Sprachen und Schönschreiben war so gering besucht, daß derselbe einstweilen ausfallen soll. An dem Cursus für Buchführung nahmen 13, an dem für Stenographie 12 Mitglieder Theil. Die Bibliothek hatte zu Beginn des Jahres 2243 und am Schlusse desselben 2445 Bände. Die Stellenvermittelung wurde in 57 Fällen in Anspruch genommen; es konnten 16 junge Leute placirt werden. Die Principale sind ersucht worden, mehr Vacanzen anzumelden. Aus der Unterstützungskasse für Mitglieder wurden an ein Mitglied eine Unterstützung und an ein Mitglied ein Darlehn gewährt und für Nichtmitglieder wurden 32 baare Unterstützungen gezahlt. Die Krankenkasse zählte zu Beginn des Jahres 130 und zum Schluß 128 Mitglieder, es wurden aus derselben gezahlt: an Krankengeld 1091 Mk., für Heilmittel 274 Mk., Aerztehonorar 883 Mk., Verwaltungskosten 36 Mk. Die Sterbekasse hatte in 16 Todesfällen Begräbnißgeld zu gewähren. Die Liedertafel, welche am Anfange des Jahres 35 Mitglieder zählte, hat jetzt nur noch 13 Mitglieder, weshalb die Uebungsstunden einstweilen eingestellt sind. Es fanden im Berichtsjahre 8 gesellige Veranstaltungen statt. — Nach dem hierauf erstatteten Kassenberichte hatte die Vereinshauptkasse eine Einnahme von 7116,18 Mk. und eine Ausgabe von 6936,28 Mk., mithin 179,90 Mk. Bestand. Das Vermögen der Hausbaukasse betrug 21 135,60 Mk., die Unterstützungskasse wies einen Bestand von 1474,91 Mk. auf. Die Wittwenkasse balancirte mit 960 Mk., die Krankenkasse mit 4824,20 Mark und die Sterbekasse mit 2880,50 Mk. Dem Rechnungsleger wurde Decharge ertheilt.

* **[Grenzverletzungen.]** Der Minister des Innern hat angeordnet, daß bei Grenzverletzungen durch russische Grenzsoldaten, wenn der Verdacht eines auf preußischem Gebiete begangenen Verbrechens oder Vergehens vorliegt, nicht nur, wie dies bisher häufig geschehen ist, die polizeiliche Feststellung des Thatbestandes stattzufinden hat, sondern daß auch der zuständigen Staatsanwaltschaft zum Zwecke der Strafverfolgung sofort Mittheilung zu machen ist.

* **[Buchdrucker-Gautag.]** Am ersten Pfingstfeiertage wird im „Café Milchpeter" ein Buchdrucker-Gautag abgehalten werden. Vormittags um 11½ Uhr findet die Sitzung statt, an die sich ein geselliges Beisammensein schließt.

* **[Bürgerverein.]** Morgen Nachmittag werden die Mitglieder des Danziger Bürger-Vereins die in Legan befindlichen Ostdeutschen Industrie-Werke besichtigen und zu diesem Zwecke um 4 Uhr vom Johannisthor per Dampfer dorthin fahren. Bei dieser Besichtigung wird Herr Generaldirector Marx einen größeren Eisenguß ausführen lassen. Nach Besichtigung der Ostdeutschen Industrie-Werke soll noch die Danziger Glashütte in Augenschein genommen werden.

* **[Verloosung.]** Der technischen Commission für Trabrennen zu Berlin ist seitens des Herrn Ministers des Innern die Erlaubniß ertheilt worden, eine öffentliche Verloosung von Pferden, Wagen etc. zu veranstalten und die Loose hierzu im ganzen preußischen Staate zu vertreiben.

A. **[Seebad Weichselmünde.]** Wie alle Seebäder sich zur Saison rüsten, oder schon gerüstet haben, so auch unser idyllisch gelegenes Seebad Weichselmünde. Der Pächter, Herr Hotelbesitzer Gurk daselbst, hat es sich sehr angelegen sein lassen, das Bad nach Möglichkeit den Verhältnissen entsprechend zu renoviren. Im Damen-, als auch im Herrenbade sind einige neue Zellen zugebaut, so daß eine etwaige Ueberfüllung und dadurch das lästige Warten wohl kaum zu befürchten ist. Für Erquickung hat der Pächter gesorgt, indem er zwischen den Bädern ein freundliches Strandrestaurant errichtet hat. Auch der Weg bis zu den Badezellen ist durch Kiesschüttung und Bretterlegung durchaus angenehm gemacht worden, zumal derselbe durch eine herrlich entwickelte, schattenspendende Birkenallee führt.

* **[Feuer.]** In der verflossenen Nacht waren in dem Hause Vorstädt. Graben Nr. 31 die Deckenverschalungen in Brand gerathen. Von der Feuerwehr wurde der geringfügige Brand bald gelöscht.

* **[Diebstahl.]** Der schon neunmal vorbestrafte Arbeiter Heinrich Wolke hat mit einigen Genossen auf einem Neubau am Vorstädtischen Graben einen verschlossenen Raum erbrochen und daraus mehrere den dort beschäftigten Arbeitern gehörige Kleidungsstücke im Werthe von etwa 50 Mk. gestohlen, weshalb er einstweilen verhaftet wurde. W. hat unumwunden den Einbruchsdiebstahl zugegeben, aber seine Genossen nicht genannt.

[Polizeibericht für den 31. Mai 1900.] Verhaftet: 7 Personen, darunter 2 Personen wegen Trunkenheit, 3 Personen wegen Diebstahls, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 Packet Hefe, 1 Pince-nez ohne Fassung, 1 Zehnmarkstück, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 silberne Damen-Remontoiruhr mit Nickelkette, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* **[Zum Konitzer Mord]** wird dem „Berl. Lok.-Anz." aus Konitz telegraphirt:

Zu dem den Fleischermeister Hoffmann belastenden Material gehört ein auf einem Müllhaufen in dem Hofe des Hoffmann'schen Hauses gefundener Darm (davon nahmen wir bereits in unserer gestrigen Nummer Notiz. D. Red.), sowie ein angebrannter Strumpf und zwei Hemdenknöpfe, die aus dem Besitz Winters stammen könnten. Der Darm wurde nach Berlin eingesandt. Die weitere Untersuchung gegen Hoffmann wird davon abhängen, ob die Sachverständigen einen Menschendarm constatiren oder nicht. Ein an den früheren Gesellen Hoffmanns, Wöhlke, gerichteter Brief ist in den Besitz der Behörde gelangt. Der Brief hat Wöhlke veranlaßt, schleunigst seine Stellung auswärts aufzugeben und dann von Ort zu Ort zu ziehen. Wöhlke ist übrigens nicht verhaftet worden (wie schon gemeldet), sondern begiebt sich freiwillig auf Veranlassung Hoffmanns von Marienburg nach Konitz. Die Meldung, daß bei dem Händler Laske im Dorfe Richnau eine Haussuchung stattgefunden, stellt sich als unbegründet heraus. So wenig Werth den (bereits erwähnten) Aussagen des Arbeiters Maslow, welche Lewy belasten, im Grunde beigemessen wird, so ist aus formell juristischen Gründen — wie der Correspondent des Blattes aus bester Quelle erfahren haben will — falls Maslow seine Aussagen beschwört, eine neue Wendung im Verfahren nicht ausgeschlossen. M. will zu seinem Geständniß durch den Pfarrer in der Beichte veranlaßt worden sein. — Den in Konitz thätigen Criminalbeamten erwachsen aus der Aufregung der Bevölkerung die größten Schwierigkeiten. Es ist ihnen nahezu unmöglich, von irgend einer Person eine ruhige und zuversichtliche Auskunft zu erhalten. Criminalinspector Braun beabsichtigt, falls sich die Haltung der Einwohnerschaft nicht ändert, seine Abberufung zu erbitten. Die Gründe, welche die Criminalpolizei zur Gistirung Hoffmanns bestimmt haben, werden folgendermaßen angegeben: Die Tochter Hoffmanns hat zugestandenermaßen seit langer Zeit allsonntäglich mit dem jungen Winter, wenn auch nicht intim, verkehrt. Es wäre denkbar, daß der Vater das Paar bei einem Stelldichein ertappt und bei seiner Entrüstung den Winter zu Boden gedrückt hätte, wodurch der Tod eingetreten sein könnte. Außerdem ist der Körper Winters in einem Sack aufgefunden worden, wie sie Hoffmann, der ein namhaftes Geschäft nach auswärts macht, zu Fleischverpackungen zu benutzen pflegte. Was von diesen einstweilen nur als Möglichkeit angenommenen Momenten sich bestätigen wird, bleibt jedenfalls abzuwarten.

Ueber neue Unruhen in Konitz berichtet das „Kon. Tagebl." heute Folgendes:

Ein Tumult, wie wir ihn anläßlich der Winterschen Mordaffaire hier wohl noch nicht erlebt hatten, fand gestern Abend in der Danziger Straße statt. Schon früh am Abend war das Leben und Treiben am Markt und in den auf den Markt mündenden Straßen ein ungewöhnliches, gegen 9 Uhr aber war die Danziger Straße schwarz von Menschen; besonders vor dem Hoffmann'schen Hause hatte sich eine Menschenmenge angestaut, die zeitweise den Straßenverkehr daselbst total verhinderte. Von Stunde zu Stunde nahm die Erregung der nach Tausenden zählenden Menschenmassen zu, auch die Hinterseite des Hoffmann'schen Hauses war von einer erregten Menge belagert und zwar, wie man hörte, in der Absicht, eine etwaige Verhaftung und Fortführung des Fleischermeisters Hoffmann durch die Hinterthür zu verhindern. Die Menge verharrte mit außerordentlicher Ausdauer auf ihrem Posten und ließ das Hoffmann'sche Haus nicht aus dem Auge. „Wenn sie ihn fortbringen, gehen wir mit!" „Wir lassen ihn nicht verhaften!" und ähnliche Aeußerungen konnte man vernehmen, und selbst der Umstand, daß Herr Bürgermeister Deditius längere Zeit, in der Straßenthür des Hoffmann'schen Hauses stehend, sich mit Herrn Hoffmann unterhielt, vermochte die Menge nicht zu beruhigen. Keinen leichten Stand hatte unter diesen Umständen die zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgebotene Polizeimacht aus Gendarmen, Stadtsergeanten und Nachtwächtern bestehend, das Schwerste aber für sie kam, als gegen 1 Uhr Nachts, zu welcher Zeit sich die Menge zwar schon stark vermindert, aber noch lange nicht verlaufen hatte, ein allgemeines Steinbombardement auf die Fenster der von jüdischen Familien bewohnten Wohnungen in der Danziger Straße begann. Nunmehr marschirte die Gendarmerie und Polizei in Abtheilungen von sechs bis acht Mann im Geschwindschritt die Straße auf und nieder, alles vor sich hertreibend und jede Kundgebung im Keime erstickend. Die Verwüstung an Fensterscheiben in den erwähnten Häusern der Danziger Straße spottet jeder Beschreibung; nicht allein an der Vorder-, auch an der Hinterfront der Gebäude ist stellenweise keine Scheibe ganz geblieben, die Fenster sind theils mit Brettern vernagelt.

In Folge dieser Unruhen und der fortgesetzten bedauerlichen Einmischung der Volksmassen in die behördlichen Maßnahmen wurde, wie gleichfalls bereits gemeldet, Militär requirirt und eine Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 14 aus Graudenz sofort abgesandt. Dieselbe traf gestern Abend in Konitz ein. Da sich auch gestern Abend die Menschenansammlungen wiederholten und das Haus des Schlächtermeisters Lewy ernstlich bedroht wurde, trat auf Ansuchen des Landraths das Militär in Action. Dasselbe ging mit aufgestecktem Seitengewehr vor und säuberte so die Straßen, nahm auch die Verhaftung von drei Personen vor.

♉ **Krojanke**, 30. Mai. Die in Folge der Konitzer Mordthat entstandenen Aufläufe und nächtlichen Ruhestörungen, wie sie sich in verschiedenen Städten in jüngster Zeit abspielten, haben bedauerlicher Weise auch unser sonst so friedliebendes Städtchen in ihren Bereich gezogen. Gestern Nachmittag kam es zu einem heftigen Krawall, der das Einschreiten der Polizei und der an dem Markttage hier anwesenden vier Gendarme und schließlich auch noch, als die erhitzten Gemüther auch noch der blanken Waffe Widerstand leisteten, der Feuerwehr erforderlich machte. Ein Schuhmacher aus Jastrow wurde verhaftet. Bei Eintritt der Dunkelheit wurden in der Synagoge, sowie auch bei mehreren Kaufleuten Fensterscheiben zertrümmert, wobei auch Verhaftungen vorgenommen wurden.

L. **Briesen**, 30. Mai. Der 13jährige Arbeitersohn Ferdinand Heymann stellte eine Flasche mit ungelöschtem Kalk in einen Wassergraben und veranlaßte dann das 10jährige Mädchen Marie Kolmann, die Flasche herauszunehmen. Der Inhalt der in unzählige Stücke zerspringenden Flasche verbrannte dem unglücklichen Kinde in gräßlicher Weise das Gesicht und verursachte das Auslaufen eines Auges. Auch für die Erhaltung der Sehkraft auf dem anderen Auge ist nach ärztlichem Gutachten wenig Hoffnung vorhanden.

♌ **Berent**, 30. Mai. Ein plötzlicher Tod ereilte vorgestern Nachmittag die 21jährige Tochter des hiesigen Küsters Abrahmsohn. Das junge Mädchen war auf einem Geschäftsgange in der Stadt gewesen, sank auf dem Nachhausewege auf der Straße um und verschied auf der Stelle. Als Leiche wurde sie in das Elternhaus gebracht. — Gestern befand sich der Arbeiter Gell aus Kl.-Podles in der Selterwasserfabrik von Cohn hierselbst, um seinen darin arbeitenden Verwandten zu besuchen, als plötzlich eine mit Kohlensäure angefüllte Flasche barst und die Glassplitter den Gell so unglücklich in das linke Auge trafen, daß der Augapfel vollständig durchschnitten wurde. Gell wurde ärztlich verbunden und nach Danzig in eine Augenklinik dirigirt.

♂ **Marienwerder**, 30. Mai. Ein 13jähriger Hütejunge des Besitzers Herrn Ballewski in Gr. Krebs gerieth gestern bei der Arbeit an der Dreschmaschine mit seinem Kopf in das Getriebe des Roßwerkes und erlitt so schwere Verletzungen, daß auf der Stelle der Tod eintrat.

♂ **Rosenberg**, 30. Mai. Hier hat sich nun definitiv ein Arbeiterverein gebildet. 54 Personen sind demselben als Mitglieder beigetreten. — Ein auch weitere Kreise interessirender Fall kam in der gestrigen Schöffensitzung zur Verhandlung. Der Fuhrmann Josef Kopetzki aus Riesenburg hatte im vergangenen Winter aus der Gr. Jauther Forst ca. 30 Meter Holz gekauft. Als er das Holz abfahren wollte, war der von ihm zu benutzende Waldweg so schlecht, daß K. mit der Holzfuhre nicht durchkommen konnte. K. wandte sich an den Förster von Gr. Jauth mit der Bitte, den Weg ausbessern zu lassen, erhielt aber zur Antwort, er möge das Holz durch die Luft abfahren. In dieser Zwangslage griff K. zur Selbsthilfe. Er warf einen Theil eines am Wege stehenden Strauchhaufens in die schlechte Stelle des Weges und gelangte dann mit seiner Fuhre auch glücklich hindurch. Herr v. Dewitz, der Besitzer von Gr. Jauth, stellte dieserhalb gegen K. Strafantrag wegen Sachbeschädigung. Der Angeklagte behauptete, daß er sich berechtigt gehalten habe, unter den geschilderten Umständen zur Selbsthilfe zu greifen, nachdem seine Bitte um Ausbesserung des Weges zurückgewiesen sei. Wenn Herr v. D. Holz verkaufe, müsse er auch dafür sorgen, daß die Käufer dasselbe auf den Waldwegen abfahren können. Das Schöffengericht schloß sich diesen Ausführungen des K. an und erkannte auf Freisprechung.

Tilsit, 30. Mai. Wie der „K. H. Ztg." von hier telegraphirt wird, hat sich Herr Kaufmann Ernst Engel gestern Abend erschossen.

Schneidemühl, 30. Mai. **Aus dem D-Zuge heraus verhaftet** wurde auf Requisition des Berliner Polizeipräsidiums auf dem hiesigen Bahnhof eine Russin, die sich Jenny Sachs nannte. Das aus Kiew gebürtige junge Mädchen wird beschuldigt, gelegentlich seiner Rückreise von Amerika nach Rußland sein 2½jähriges Kind kurz vor der Abfahrt des Zuges in Berlin hilflos zurückgelassen zu haben. Die Verhaftete wurde mit dem nächsten Zuge nach Berlin zurückgebracht.

Vermischtes.

* **[Zur Sonnenfinsterniß.]** In Algier war der Anblick der Sonnenfinsterniß, die dort total war, prächtig. Mercur und Venus leuchteten hell am Himmel. Im Südwesten war ein auffallender, heller Strahl zu sehen, vier Protuberanzen traten auf. Die Luft zeigte auch nach der Totalität prächtige Färbung; während derselben war sie auffallend dunkel. Daher sind die Photographien der Corona sehr gut. Während der Verfinsterung schlossen sich die Blumen.

* **[Mineralfunde in Deutsch-Südwestafrika.]** Zu der Nachricht, daß in Deutsch-Südwestafrika etwa 400 englische Meilen landeinwärts von der Walfischbai reiche Mineralfunde gemacht worden seien und die englisch-deutsche Westafrika-Gesellschaft eine Expedition abgesandt habe, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Dem Anschein nach handelt es sich um die Otaviminen, für die durch Gründung der Otavigesellschaft neuerdings auch deutsches Kapital in reichem Umfange herangezogen worden ist. Diese Gesellschaft, die eine deutsche Colonial-Gesellschaft mit überwiegend deutschem Einfluß werden soll, hat jetzt unter Oberleitung des Dr. Hartmann die Expeditionen entsandt, bei denen neben anderen Bergleuten auch der Ingenieur Christopher James angestellt ist. Ferner hat nach dem etwa 400 Kilometer landeinwärts von Walfischbai liegenden Gebiet von Rehoboth die deutsche hanseatische Land- und Minen-Gesellschaft unter dem Bergmeister Eichmeyer eine Expedition entsandt, die dort mit bislang noch unbekanntem Erfolge geschürft hat. Endlich ist noch zu erwähnen, daß einige Privatleute, deutsche Reichsangehörige, von der deutschen Colonial-Gesellschaft für Südwestafrika Schürfscheine erworben und etwa 120 Kilometer landeinwärts von Walfischbai Kupferfunde gemacht haben, zu deren Ausbeutung dem Vernehmen nach ein Syndicat gebildet werden soll. Alle diese Unternehmungen, die einzigen, die hier in Betracht kommen können, stehen, wie die „Nordd. Allg. Ztg." zum Schluß gegenüber Befürchtungen wegen Ausbeutung Deutsch-Südwestafrikas durch englische Unternehmer hervorhebt, entweder ausschließlich, oder wie die Otavi-Gesellschaft, bei der nach Lage der Verhältnisse ein völliger Ausschluß des englischen Kapitals unmöglich war, doch überwiegend unter deutschem Einfluß.

* **[Um eine Prise Schnupftabak.]** Ein sonderbarer Prozeß wird sich demnächst in Breslau abspielen. Ein Privatgelehrter in Breslau, der in einem Bierlokal der Kupferschmiedestraße seinen Sitz am Stammtisch hat, besitzt eine werthvolle Schnupftabakdose, ein Familienerbstück, welches er stets in die Kneipe mitnahm. Aus der mit feinstem Rapé gefüllten Dose bot er jedoch eine Prise nur wenigen Auserwählten an, mit denen er besonders harmonirte. Dies ärgerte die anderen Stammtischgenossen, und sie nahmen häufig, wenn der Gelehrte seine Dose unbewacht auf dem Tisch stehen ließ, eine Prise. Der Besitzer der Dose wollte sich dies nicht gefallen lassen und erklärte eines Abends der versammelten Runde, daß jeder, der ohne seine Erlaubniß aus der Dose schnupfe, für die Prise 5 Pfennig zu zahlen habe. Nichtsdestoweniger ergriff ein Bäckermeister, als der Gelehrte dem Tisch für einen Augenblick den Rücken kehrte, die Dose und schnupfte nicht nur selbst daraus, sondern bot sie noch fünf Stammtischgenossen an. Der Gelehrte zeigte nun, daß es ihm mit seiner Ankündigung Ernst gewesen war und verlangte von dem Bäckermeister 30 Pfennig für die sechs Prisen. Der Gemahnte lehnte die Zahlung lächelnd ab, ärgerte sich aber nicht wenig, als ihm einige Tage darauf eine Klage auf Zahlung der 30 Pfennig zugestellt wurde. Der interessante Prozeß wird nun schon in nächster Zeit vor dem Amtsgericht zu Breslau verhandelt werden.

* [**Königsberger Fleck in Deutsch-Ostafrika.**] Wer kennt es nicht, das Kaldaunengericht, viel gerühmt und geschmäht? Was ein richtiger ostpreußischer Magen ist, kann ohne dieses nicht leben. Nun soll es sogar in Afrika eingeführt werden. Das Hotel „Deutscher Kaiser" in Dar-es-Salaam, der Hauptstadt unserer Colonie Deutsch-Ostafrika, zeigt in der dort erscheinenden „Deutsch-ostafrikanischen Zeitung" an, daß es auf allgemeines Verlangen bei dem am Abend stattfindenden Streichconcert „Königsberger Fleck in Schaalchen" verabfolgen werde. Guten Appetit!

Berlin, 30. Mai. Bei der Vernehmung des heute Vormittag **Verhafteten**, Namens **Courbert**, der, als der **Kaiser** vorbeifuhr, sich auffällig benommen hatte, bis zum vorigen Jahre Lehrer war, und heute 27 Jahre alt ist, ergab sich, daß der Sistirte garnicht wußte, daß im gleichen Moment, wo er durch sein Betragen die Aufmerksamkeit der Umstehenden auf sich richtete, der Kaiser vorbeigefahren war. Der ganze Vorfall spielte sich **rein zufällig** zur gleichen Zeit ab.

Newyork, 29. Mai. Aus **Calumet** (Michigan) wird gemeldet, daß auf der Calumet and Hecla-**Kupfermine** am Sonntag **Feuer** ausgebrochen ist. In Folge dessen wurden **alle Schächte** bis auf fünf **mit Lehm verschlossen**, um den Luftzutritt zu verhindern. Die Beamten glauben, daß der Brand beendet ist, aber die Schächte werden nicht eher geöffnet werden, bis man Sicherheit hat. **3000 Menschen sind brodlos.**

Saint-Quentin, 31. Mai. (Tel.) **Der gestern** Mittag 1 Uhr 50 Min. von Paris nach Petersburg abgegangene **Expreßzug stieß** auf der Brücke über den Mennessis-Canal **mit einem Güterzuge zusammen.** Die Maschine des Expreßzuges stürzte ins Wasser. **Beide Lokomotivführer sind todt. Von den Reisenden ist niemand erheblich verletzt.**

Standesamt vom 31. Mai.

Geburten: Bierfahrer Ernst Schoch, S. — Tischlergeselle Friedrich Wittstock, S. — Arbeitert Albert Krause, T. — Arbeiter Friedrich Demski, T. — Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 141 Julius Burbeck, T. — Bierverleger Karl Schmiedeke, T. — Arbeiter Theodor Link, T. — Tischlergeselle Eduard Mill, T. — Arbeiter Hermann Schwolow, S. — Briefträger Rudolf Madden, S. — Maschinenschlossergeselle Wilhelm Janusch, S.

Aufgebote: Bäckermeister Ernst Emil Muthreich zu Schöneck und Jeannette Clara Berganski hier. — Arbeiter Leo Cierocki und Marie Kuczynski. — Drechslergeselle Fritz Julius Bruno Krüger und Anna Marie Sommer. — Sämmtlich hier.

Heirathen: Schiffsabrechnergehilfe Roman Dietrich und Emma Franz. — Handelsmann Bruno Schulz und Johanna Dau. — Tischlergeselle Wilhelm Fröhlian und Auguste Misch. — Schneidergeselle Christian Laleike und Klara Döpke. — Arbeiter Albert Pötzulat und Theresia Zeller. Sämmtlich hier.

Todesfälle: S. des Restaurateurs Karl Otto Müller, 2 J. 1 M. — Besitzerfrau Auguste Emilie Wiegandt, 30 J. 8 M. — Commis George Emil Koeper, 21 J. — S. des Schiffers Max Kuhrke, 5 W. — T. des Arbeiters Anton Schwenzfeier, todtgeb. — Postmeister a. D. Wilhelm Keil, 68 J. — Postassistent Bernhard Makowski, 28 J. 10 M. — Frau Amalie Frentzel, geb. Müller, 41 J. 7 M.

Danziger Börse vom 31. Mai.

Weizen war für feine Sorten in guter Frage bei unveränderten Preisen, während für schlechtere Sorten billigere Preise erzielt wurden. **Bezahlt** wurde für inländischen rothbunt 732 Gr. 141 M, hochbunt 747 Gr. 145 M, 759 Gr. 149 M, weiß 766 Gr. 150 M, roth bezogen 713 Gr. 132 M per Tonne.

Roggen unverändert. **Bezahlt** ist inländischer 729 Gr. und 732 Gr. 140 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russische zum Transit 609 Gr. 106 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 124, 126, 127 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,25 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,77½ M per 50 Kilogr. bezahlt.

Danziger Mehlnotirungen vom 30. Mai.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,50 M. — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,50 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 14,00 M. — Superfine Nr. 0 13,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 12,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Schrotmehl 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,20 M. — Gerstenschrot 8,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr 2 11,50 M, Nr. 3 10,00 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 31. Mai.

Bullen — Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths — M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen — M, 3. gering genährte Bullen — M. — Ochsen 1 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen — M, 3. ältere ausgemästete Ochsen 24 M 4. mäßig genährte junge und gut genährte ältere Ochsen — M 5. gering genährte Ochsen jed. Alters — M. — Kühe 5 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber — M, 4. mäßig genährte Kühe und Kälber — M, 5. gering genährte Kühe und Kälber 17—18 M. Kälber 15 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 33—34 M, 3. geringere Saugkälber 28—30 M. 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 25 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — Schweine 65 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 34—35 M, 2. fleischige Schweine 32—33 M 3 gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 29 bis 30 M. Ziegen 2 Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 30. Mai. Wind: NO.

Angekommen: Britannia (SD.), Nielsen, Eupatoria, Salz.

Gesegelt: Venus (SD.), Westh, Nexö, Ballast. — Maja (SD.), Petersen, Kopenhagen, Güter. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Memel, Güter. — Franziska (SD.), Prignitz, Kiel, Holz. — Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter und Holz. — Blonde (SD.), Lintner, Boston, Holz.

31. Mai. Wind: N.

Nichts in Sicht. (Nebel.)

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Der städtische Uferplatz zwischen der Straße Petershagen an der Radaune und dem Radaunekanal gegenüber dem St. Gertruden-Hospital, vorbehaltlich katasteramtlicher Ausmessung 784 qm groß, soll als Baustelle für eine zweigeschossige Villa im Wege öffentlicher Ausbietung zum Verkauf gestellt werden.

Wir haben zur Abgabe von Geboten einen Termin

auf Sonnabend, den 30. Juni cr., Vormittags 11 Uhr,

in unserm Rathhause im neuen Saale (gegenüber dem Depositorium) anberaumt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Der Lageplan, die Werthtaxe und die Kaufbedingungen können jederzeit vor dem Termine in unserem III. Geschäftsbureau, Jopengasse Nr. 37, 1 Treppe, eingesehen werden. (8039

Danzig, den 16. Mai 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Bezirkshebammenstellen für die Hebammen-Bezirke Gr. Rackitt, Mellin, Rathsdamnitz, Flinkow, Gr. Nossin und Kublitz hiesigen Landkreises sollen neu besetzt werden.

Geeignete Bewerberinnen wollen unter Beifügung ihrer Papiere binnen 4 Wochen hierher Bewerbungsgesuche einsenden.

Stolp in Pom., den 18. Mai 1900. (8507

Der Kreisausschuß des Landkreises Stolp.
von Schmeling.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abtheilung A ist Nachstehendes eingetragen worden:

Spalte 6: Im Wege der einstweiligen Verfügung ist dem Gesellschafter **Hermann Dufke** die Befugniß zur Geschäftsführung und Vertretung der offenen Handelsgesellschaft **Dufke und Kaibel** entzogen.

Spalte 7: Eingetragen am 25. Mai 1900. (8541

Carthaus, den 25. Mai 1900.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft, Papierwaaren-Manufaktur **Lorenz & Ittrich** in Langfuhr wird zur Wahl eines Mitgliedes des Gläubiger-Ausschusses eine Gläubiger-Versammlung auf

den 9. Juni 1900, Vormittags 11½ Uhr,

vor das Königliche Amtsgericht hierselbst, Pfefferstadt 42, berufen.

Danzig, den 26. Mai 1900. (8538

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.

Verdingung der Lieferung und Aufstellung je einer Lokomotiv-Drehscheibe von 16,076 m Nutzlänge für Bahnhof Lippusch (Neubaustrecke Bütow-Berent) und Bahnhof Marienwerder am 22. Juni 1900, Vormittags 11 Uhr, in unserem Geschäftsgebäude. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Angebotbogen, Hauptabmessungen, Gewichtszusammenstellung, Bedingungen und die abgeänderten Zeichnungen Nr. 33 bis 40, sowie die Zeichnungen der Gleisanordnung sind gegen Einsendung von 5,00 Mark von unserem technischen Bureau anzufordern. Danzig, den 22. Mai 1900. Königliche Eisenbahn-Direction. (8545

Ein älterer, erfahrener Geschäftsmann, früherer Fabrikbesitzer, der durch andauernde Krankheit genöthigt war, sich zur Ruhe zu setzen, wünscht — jetzt wieder genesen — sich selbstthätig und mit Kapital an einem gut fundirten, ausdehnungsfähigen

Unternehmen

zu betheiligen, bezw. ein solches käuflich zu erwerben. (8413

Offerten unter **B. 852** an die Expedition dieser Zeitung erbet.